

Fuchs (später Frege), Paul Otto Alfred, Dipl.-Ing.

* 30.7.1903 in Gniebsdorf
+ 15.6.1944 Paris (gefallen)

Vater: Karl Julius Alfred Fuchs, Bauer u. Maurer in Gniebsdorf
Mutter: Wilhelmine Lina Bauer aus Taupadel
Der Vater musste 1908 in eine Irrenanstalt eingeliefert werden.
Die Mutter hatte ihn schon vorher verlassen und kam 1908 als
Pflegefall ins Carolinenheim in Apolda, wo sie 1910 verstarb.

Über das Ende der Familie Fuchs berichtet die Thalbürgeler
Kirchenchronik:

„Im letzten Jahr (1908) brach in Gniebsdorf die Familie Fuchs zusammen. Es war von den Vorvätern her ein unersättlicher Zug des blinden Zusammenraffens in dieser Familie. Großvater und Vater des jetzigen Besitzers hatten sich selbst das Leben genommen, als Verluste, schlechte Ernteaussichten sie um die Besinnung brachten. Die Schwester des jetzigen Besitzers hatte in Geistesstörung ihre zwei Kinder ertränkt. Der jetzige Besitzer, Karl Fuchs, ein junger Mann, kannte keine Mittags-, Abends- und Essenszeit, keinen Sonntag und Alltag, keine Pause und kein Glas zur Erfrischung. Wenn ihn etwas hinderte und erregte, trat ihm der Schaum vor den Mund und zitternd fuhren ihm die überstürzten Worte durch die Lippen. Seine Frau, recht beschränkt und unbeholfen, herzleidend, konnte ihm bald nicht genug tun, er kannte keine Schonung nach den Geburten und sie keine Geschick, ihn zu behandeln. Die Kinder kamen schon fast aus der Wiege mit ins Joch. Dazu die alte Mutter Fuchs, die nach dem frühen Tode ihres Mannes genommen hatte, was und wo sie was kriegen konnte, um ihre Kinder hochzubringen und nun den Unfrieden zwischen den Eheleuten schürte und die Kinder anleitete, ihre Mutter zu schmähen und zu schlagen. Ein Scheidungsversuch der misshandelten Frau missglückte, weil sie auf dem Amtsgericht zu ungeschickt war, ihre Sache zu vertreten. Endlich brach sie zusammen und darüber, d.h. über dieses neue Hindernis und die Kosten, verlor er den Verstand. Zum Glücke aller starb plötzlich die Mutter – sie hatte keinerlei Pflege gefunden – und nachdem Fuchs selber schon in die Irrenanstalt gebracht war, fand seine Frau eine halbe Freistelle im Carolinenheim in Apolda. Die Kinder, ein Knabe von 5 und ein Mädchen von 3 Jahren fanden zum ersten im Pfarrhaus und dann dauernd der Knabe beim Hofrat Prof. Dr. Frege (1848-1925, Logiker, Mathematiker und Philosoph), einem Onkel des Pfarrers, in Jena, das Mädchen im Kinderheim in Fraureuth bei Werdau Aufnahme.

Der Knabe schien schon ganz verdorben und die Bauern hielten ihn nach bäuerlicher Denkart für aussichtslos verloren. In der neuen Behandlung zeigte er sich bald als ein guter, lenksamer Junge und überraschte bei seinem Besuche bald alle, die ihn früher gekannt hatten. Nur möchte er nie von seiner Heimat hören.

Prof. Gottlob Frege übernahm für beide Kinder des Ehepaars Fuchs die Vormundschaft.

1910 kam Alfred Fuchs (gen. Frege) in die Stoysche Erziehungsanstalt in Jena.

Von 1918 bis 1928 besuchte er die Große Stadtschule in Wismar, nachdem sein Pflegevater, inzwischen emeritiert, nach Bad Kleinen verzogen war.

Vor 1924 wurde Alfred Fuchs von Prof. Frege adoptiert, denn das Reifezeugnis von Alfred in Wismar lautet auf „Alfred Frege, Adoptivsohn des Professors Frege.“

Studium ab 19.10.1923 an der TU Berlin in Fachrichtung Maschinenbau.

Am 8.12.1928 Abschlussprüfung als Ingenieur f. Maschinenbau.

Die Angaben entstammen z.T. einem Aufsatz von Eckardt Menzler-Trott über Gottlob Frege, z.T. Dokumenten im Pfarramt Bürgel.